



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Frösche und Mäuse wunderseltsame Hofhaltung; Sonst Froschmäußler genannt

Rollenhagen, Georg

Franckfurt, 1683

Das XVI. Capittel. Von mancherley Alchymistischen Goldmachen: und wer sich dessen gebraucht habe.

urn:nbn:de:hbz:466:1-28660

Und wenn dann auch davon zu seht/
 Nur ein Loth wird ins Feuer geseht/
 Mit drithalb hundert Loth Metal/
 So wirds lauter Gold allzumal.
 Ja wenns möglich wär/das das Meer/
 Eitel geschmolzen Metall wär/
 Man könt dasselb mit diesen Sachen/
 Zu eitel Arabischen Gold machen.
 Wie Vicril wenn er mit Grünspahn/
 In Schuster-Tinten wird gethan/
 Ein glüend Stal zu Kupffer macht/
 Wie Kupffer wird zum Feuer bracht/
 Und mit Salmey also verseht/
 Das draus gut Messing wird zu seht/
 Gefärbet wie ein gülden Ring/
 Wenn er trinckt Goslavischen Zing.
 So doch Messing solcher Figur/
 Auch in Cypern wächst von Natur.
 Wie ich den Messing wenn ich wolt/
 Auch machen wolt zu lautern Gold.
 Denn weil all Ding zu seiner Zeit/
 Strebt nach seiner Vollkommenheit/
 Sowol auch all Metal Gold seyn/
 Kan sich aber nicht machen rein.
 Weil ihm Krafft und Hiß daran siehlt/
 Die ihm also wird zugetheilt.
 So berichtet der Güldenwort/
 Und fuhr in der Red weiter fort.

Gebrauch
 des Philo-
 sophen.

Staub der
 Alchymisten

Das XVI. Capittel.

Von mancherley Alchymistischen Gold-
 machen : und wer sich dessen gebraucht
 habe.

Die Kunst ist die Hauptkunst gar allein/
 Daneben noch viel ander seyn/
 So auch Silber und Gold erreichen/
 Aber dieser nichts zu vergleichen.
 Als daß man künstlich finden kan/
 Was die Erz/Silber und Gold han/
 Und den gewinnen/oder scheiden/
 Oder Zugab thun allen beyden/
 Denn als in Sicilia war/
 Archimedes/seyn ist viel Jahr/
 Fragt sein König von ihm bericht/
 Ob lauter Gold wär oder nicht/
 Die Kron so erst gemacht neu/
 Oder wie viel Silber dabey?
 Da gedacht der Sinnreiche Mann/
 Wie er die Sach wolt greiffen an/
 Und wußt auff keinen Ort zu setzen/
 Wenn er die Kron nicht solt verlegen.
 Als er aber zum Bad daher/
 In Sorgen ankam ungesehr/
 Nackend in die Bannen sich legt/
 Zusatz/wie das Wasser sich regt/
 Und so viel immer höher gieng/
 Als er sich zu sencken anfieng/
 Biß es zu lezt auch übergoß/
 Und aus der Wann auff's Pflaster floß/
 Da fiel ihm ein der Fragen Griff/
 Daß er für Freud zum Bad außlieff/
 Wie er aus Mutter-Leib gewunden/
 Rieff über laut: gefunden/gefunden!
 Und tracht hernach mit allem Fleiß/
 Den Sachen nach auff solche weiß:

Nahm Silber und Gold gleich viel in mahl/
 Und macht aus ein jeden ein Ball.
 Daß er sah/wie in gleicher Schwer/
 Das Gold kleiner denn Silber wär.
 Darnach bracht er zween Becher dar/
 Einer gleich wie der ander war/
 Ließ jedn in einer Schüssel stan/
 Goss Wasser drein biß oben an/
 Und senckt hernach die Kugel nein/
 An jeden Becher sittig fein/
 Wug das Wasser so herauf floß/
 Und rechnet denn den Überschoss/
 Wieviel das Silber mehr außpreß/
 Denn sonst das Goldwasser gewest.
 Und schloß zuletzt/so viel da würd/
 Die Kron außdringn mit ihrer Bürd/
 Mehr Wassers/denn ihr Goldgewicht solt/
 Soviel Silber wär bey dem Gold.
 Das Silber ward auch so probiert/
 Und ob es Gold hatt außgespiert/
 Wenn mans in freyer Luft erst wug/
 Darnach die Wagins Wasser schlug/
 Und versuchts/wie es da zugieng/
 Ob auch der Balck gleichträgtighieng/
 Denn so viel die Zung gieng die quer/
 Soviel das Silber schwerer wär/
 Im Wasser/denn vor auf dem Land/
 Soviel man darein Goldes fand.
 Das ist des Archimedes Kunst/
 Die kein Mensch kunt außdencken sunst/
 Ist nun Silber und Gold daran/
 Ein Wasser beyde scheiden karr.

Das Silber
 ist in gleicher
 Schwerelast
 noch eins los
 groß als das
 Gold.

Das Gold
 ist in einer
 Größe fast
 noch eins so
 schwer als
 das Silber.

Gold und
 Silber
 scheiden.
 Daß

Nam

Daß es das Silber herauß zwingt/
 Oder beydes auff Stücken dringt.
 Und das Gold wie Asch ligt am Grund/
 Das Silber klar als Wasser stund.
 Das Feuer nimpt auch das Silber hin/
 Und läset das Gold zum Gewinn.
 Sind sie aber heimlich verstackt/
 Im festen Erß zusammen gepackt.
 So läst man das Erß schmelzen frey/
 Und wirfft darein ein schwarzes Bley/
 Das hat Silber und Gold so lieb/
 Daß es das stiehl gleich wie ein Dieb.
 Und wenn den beydes worden ein/
 Erß und Bley so hart als ein Stein/
 So legt man auff die Koln ein stück/
 So bald als dem erhitzt der Ruck/
 So fleußt das Bley heraußer bahr/
 Bringt Gold und Silber mit sich dar/
 Und läst das Erß da stehn verwüst/
 Als Werck darin kein Hönig ist.
 Hinwider muß das Bley hinfliegen/
 Kan bey Silber und Gold nicht ligen/
 Wenn man ihm heiß klar Feuer zu bläst/
 Silber und Gold rein brennen läst.
 Es läset auch der alte Luller/
 Ein wunder heimlicher Kunstbuler/
 Daß man im Salk geleutert fein/
 Und klein getrieben Ziegelstein/
 Schichtweiß rein Goldblechlein begrabe/
 Und in ein Krug verschmieret habe/
 Als die Gläser ihr Wapen pflegen/
 Die sie mit schwarz und gelb anlegen/

Lullus Kunst
 Gold zum
 vermehren.

Daß

Daß es im Kohlfeuer glüend stehe/
 Vier und zwanzig Stund roth außsehe/
 Alsdann hat es des Feuers satt/
 Und ist kommen zum rechten Grad/
 Man muß abt auch Silber darstellen/
 Recht fein gebrant auff der Capellen/
 Und jet es Loth in zehn Blech schlichten/
 Und in voriges Sals verschlichten/
 Auch in dergleichen fest vermauren/
 Fünff Stunden lassen glüend dauren/
 Denn kalt außnehmen/waschen/reiben/
 Solang es grau odr schwarz wil bleiben.
 Nachmals fünff Stunden wieder einsetzen/
 Von neuen brennen/waschen/weken.
 Und das so oft biß das es schein/
 So weiß als Schnee und Lilgen fein.
 Dann hat es sein Recht außgestanden/
 Bleibt erlöset von seinen Banden.
 Alsdenn wiegt man die Blechlein abe/
 Daß man gleich Gold und Silber habe.
 Wirfft ein Silber blech zu dem Gold/
 Deckt beydes zu mit schwarzen Schmolt/
 Setzt das Gold also in die Bluth/
 Daß es werd und bleib eine Fluth/
 In ein Geschirr mit einem Deck/
 Da man ein Eymen Plock einstreck.
 Und nachmals denn auff jeder frist/
 Wenn Tag und Nacht vergangen ist/
 Ein neues Silber Blech werff darein/
 Das wird des Goldes Speise seyn/
 Und sich in Gold verwandeln gar/
 Wenn nur das Gold bleibt flüssig klar.

Wiß

(aus Kunst
 Gold zum
 mehrern.

Daß

Biß daß die Blech all seyn verzehrt/
 Das Gold fast hält zwifachen Werth,
 Sonst man auch andree Proces ii bi/
 Dem Gold für Silber Kupffer gibt.

Jedoch sol man zu allen Sachen/
 Den Herd gleich wie ein Schüssel machen/
 Daß er das Gold gewiß auffsteng/
 Wenn der Schmelztropff auffstücken gieng.

Alchymisten
 scher Herd

Solche Kunst und dergleichen Sachen/
 So viel Alchymisten arm machen/
 Die sprechn/der Kunst sey niemand werth/
 Er hab denn Haus und Hoff verzehrt.

Gold suchen in mindern/und mehren/
 Der Metal Wesen nicht verkehren/
 Wil Müß und Kosten nicht belohnen/
 Ich acht ihrer nicht umb ein Bonen.

Ich weiß die rechte Griff und Weiß/
 Mein Goldmachen behalt den Preiß.

Daß die al-
 ten Gelehr-
 ten und Rei-
 chen auch
 Alchymisten
 gewesen wie
 die Alchymi-
 sten vorgibt
 Jason

Mein Kunst beschreibet Ovidius,
 Wenn die Sonne genant Phæbus,
 Ihr Pfeil scheußt in Python den Trachen/
 Gesundheit Fried und Freud zu machen.

Das Baptist Mantuan erkläret/
 Und durch ein Nebel kennen lehret.

Wenn Jason mit Feur Ochsen pflügt/
 Bricht den Acker/ biß er sich fügt/
 Und in sich numpft die Trachen Zähn/
 Daraus neu Kriegs-Helden entstehn/

Die sehr wild und erschrecklich seyn/
 Biß er unter sie wirfft den Stein/
 Denn schlagen sie ein ander todt/
 Und Jason kömpt aus aller Noth/

Führer

Führet davon das gülden Fluß/
Medea lehrt es ihn gewiß.

Hercules.

Wie Hercules die Aepffel holt/
So auch waren pur lauter Gold/
Aus der Hesperiden Lustgarten/
Schlug den/so ihrer solte warten.

Wie auch Aeneas bricht im Wald/
Erlisch Nystel wie Gold gestalt/
Fährt damit in die Höll hinab/
Bringt ihn der Proserpin zur Gab.
So wird Pluto, das ist Reichthumb/
Sein gnädger Herr/gibt/Ehr und Ruhm.

Als die Sibylla ihm bewährt/
Und der Virgilius uns lehrt.

Jadas Regel; Wo Blumm auffgehen/
Darander König Namen stehen/
Ist nichts/denn mein Himmlischer Stein/
Der macht Silber und Gold gemein.

Das wenig Gelehrten verstehen/
Beym hellen Liecht im Finstern gehen.

Der war der wunderbare Ring/
Den Giges vom todten empfieng/
Giges.

Im niedr gesuncken finstern Schacht/
Wenn er den für die Bauren bracht/
Und etwa den Stein nach der Hand/
Über die Finger einwärts wand/
So ward er von niemand gesehen/
Ließ er den aber aufwärts stehen/
So sah/und kant ihn jederman.
Bis er ein Königreich bekam.

Der hat Gunst/der sein Gut aus spendet/
Der Haß/der Niemand was zuwendet.

Welches

Welchs alles deutet Arabs Geber,
 Gilgilid, Morienus, Heber,
 Auch Lullus, Mullus, Theophrast,
 In der gernflugen Himmel rast.
 Denn wer kein recht Philosophus ist/
 Von Gott/Natur/und Kunst gerüßt/
 Und durch Erfahrung wolgelehrt/
 Nimmer den rechten Grund erfährt/
 Weiß nicht was geringste Wort bedeut/
 Betreugt sich selbst und ander Leut.
 Darum schreibt der Philosophus,
 Und Poet Palingenius,
 Gott wol die Kunst nur offenbaren/
 Denen so Philosophen waren.
Die Kunst braucht Noah in der Archen/
 Und die nachfolgend Patriarchen.
 Der Moyses und der Salomon/
 Insonderheit Tyrus Sidon/
 Die Silber wie Sand sammeln lassen/
 Und das Gold wie Roth auff der Gassen.
 Dardurch ward auch reich und bekant/
 In Teutschen und in andern Land/
 Marggraff Hans/das sein Barbaram/
 Nicht allein der in Pommern nahm/
 Sondern die andr Elisabeth/
 Ein Herzogen von Mantua hätte/
 Die dritt in Dännemarc verreisert/
 War eine Königin gepreiset/
 Ober gleich die Ruh nicht erwarbe/
 Weil er für seinem Vater starbe/
 Den Käyser Sigmund hielt so werth/
 Das er ihm Brandenburg verchre.

Moyses.
 Salomon
 Tyrus.
 Sidon.

Die Stad Benedig wird dergleich/
 Von solchen Künsten trefflich reich.
 Da auch der Münch die Kunst gestolen/
 Die sie hatten heimlich verholen.
 Und wüsten sie daß wirs auch könten/
 Ein Tonne Golds sie dem gern gönten/
 Der ihn bericht die frölich Wort/
 Daß er uns mit der Faust ermord.

Wenn nun dein Vater selbst da wär/
 So würds nicht halb so lang und schwer/

Vieleicht könt man aus geringen Sachen/ Ruhm von
der Kunst

Diesen Edlen Elixier machen/ geringen
Kosten.

Daß man nicht mehr Kosten dürfft dulden/
 Denn etwa auff ein Rheinschen Gulden/

Wie ich wol ehemals habe sagen/
 Und über mein Kunst hören klagen.

Wie der Mohr auch ein andern braucht/
 Der grün ist/ und gelblich verbraucht.

Oder hat ein Wasser gestalt/
 Macht fein Gold/ und bleibt dennoch kalt.

Denn die Natur ist wunderbarlich/
 Jeder hat sein Kunst sonderlich/

Nach dem sie Gott ihm offenbahrt/
 Ohn Gott kein Kunst erfunden ward.

Das XVII. Capittel.

Wie Keinick den das Goldmachen
 gerathen ist.

Als ich/sprach Keinick die Kunst und Wort/
 Selber mit anschauet und hort/

Ward

Montes.
Satomoh
Eprus.
Sidon.